

# **20 Jahre Abzug der „Roten Armee“ aus Ostdeutschland**

## **22 Jahre Konversion in Königsbrück**

von Jürgen Loeschke Bürgermeister a.D.

---

### **1. Ausgangslage 1992/1994**

Im Oktoberstadtanzeiger 2002 wurde des Abzugs der „Roten Armee“ - später WGT oder GUS-Truppen genannt – aus Königsbrück 10 Jahre vorher gedacht. Dieses Jahr jährt sich zum 20. Male der Abzug der „Roten Armee“ aus ganz Ostdeutschland, was letztlich mit der großen Festveranstaltung am 31. August 1994 im Berliner Schauspielhaus (siehe Königsbrücker Stadtanzeiger 08/14) besiegelt wurde.

Heute wollen wir mal darstellen, wie sich in diesen 20 bzw. bei uns 22 Jahren die ehemaligen Militärliegenschaften entwickelt haben.

Zuerst übernahm die Bundesrepublik die meist desolaten, aber „besenreinen“ Liegenschaften in ihren Besitz und ließ Altlastengutachten anfertigen, aus denen hervorging, dass Rückbau und Sanierung besser nicht „aus der Ferne“ sondern ortsnah gesteuert werden sollten. Allein die Erstentsorgung des besenreinen „Alten Lagers“ kostete den Bund ca. 1 Mio DM. So einigte man sich mit den ostdeutschen Ländern 1996 im Rahmen einer Verwaltungsvereinbarung bezüglich der Übernahme der Liegenschaften auch in unserem Territorium.

Die Flächen waren damals noch auf Königsbrück, Schmorkau, Weißbach, Röhrsdorf und Schwepnitz verteilt.

Allein Königsbrück „besaß“ mit ca. 7.000 ha 40% der ehemaligen russischen Liegenschaften von ganz (!) Sachsen, davon ca. 6.500ha Truppenübungsplatz. Diese Flächen konnten „Fluch und Segen“ zugleich sein, denn als überdimensioniert belastete kleine Stadt konnten wir nicht so leicht vom Freistaat vergessen werden.

Zur Erinnerung hier einige Altlasten:

- ca. 250.000 l Altöl-Wasser-Lösemittel-Gemische
- 100 – 6.000 µg/l. Trichlorethen als Grundwasserbelastung (zulässig < 10 µg/l)
- 2.500 ha Waldverluste
- 1,5 Mio. m<sup>3</sup> Müllablagerungen (jetzt noch vorhanden) – privatisiert!!!!
- ca. 32.000 t Schrottablagerungen an verschiedenen Stellen
- unbekannte Mengen Munitionsablagerungen
- ca. 800 desolate Gebäude und Bunkeranlagen
- Kontaminierter Boden unbekannter Größenordnung

Auf unserem näheren Territorium lagen die zentralen Kommandostellen für einen Angriff nach Westen (Bunkeranlage Schwepnitz, Atomraketenlager SS12, Funk- und Abhöranlage auf dem Vorwerkberg in Röhrsdorf (NVA))

Folgende Kasernen- und Wohnanlagen befanden sich auf unserem Territorium:

Königsbrück war 99 Jahre Garnisonsstadt (von 1893 – 1992)

- „Altes Lager“ 6,4 ha 1893 – 1990
- „Prinz-Georg-Kaserne“ nach 1946 „Suche Bator“ 12 ha (1895 – 1992)
- „Neues Lager“ mit Grünmetze + Südlager ca. 220 ha (1907 – 1992)
- „Panzerschule Röhrsdorf“ ca.18 ha (1967 – 1992)
- Truppenübungsplatz (1907/1938/1947) ca. 6500ha (1907-1992)
- Kommandantur auf dem Markt (1947- 1991)
- Offizierswohnhaus Auenweg / Kath. Pfarrhaus (1947-1991) und Höckendorfer Str.5
- Waldsiedlung (1945-1992)
- Schweinemästerei und Schießplatz in der Aue ca. 2ha (1947-1991)
- Außerdem noch Flächen in Schmorkau (Schloss und Lazarett) und Schwepnitz

## **2. Konversion nach 1990 (allgemein)**

Grundsätzlich musste sich die Stadt vorerst auf ihre eigenen Entwicklungsprobleme konzentrieren, deshalb wurde auch nur ein Teilflächennutzungsplan in Auftrag gegeben (Baugebiete für Gewerbe und Wohnen, Trinkwasser- und Abwasser- Planungen, Wohnungssanierungen, Stadtsanierung, Straßensanierungen, Schulen und Kitas etc.), sodass es bis 1998 dauerte, das sich in Zusammenarbeit mit dem Freistaat und dem Landkreis etwas auf den Liegenschaften bewegte.

Die bisherigen Aktivitäten von ABS- Gesellschaften blieben aus finanziellen Gründen nur Stückwerk (Teilabrisse). Vorteilhaft war, dass Herr Schiller und seine Mitarbeiter mit Duldung des Kommandanten den Abzug der Truppen altlastenseitig begleiten und entsprechend kartieren konnten, was die spätere Entsorgung „erleichtert“ hat.

Lt. Vertrag mit der Bundesregierung sollten die Truppen alles mitnehmen, was natürlich zum Vergraben verschiedener Altlasten animierte.

Bereits vor 1990 (1988?) wurde unser Grundwasser durch auf dem Bahnhof auslaufendes Trichlorethen (Tankwagen) kontaminiert, was erst 1992 im Rahmen der Untersuchungen bezüglich der TW-Versorgung für Schmorkau festgestellt worden ist.

Die 1997 eingeweihte Fernwasserleitung hat dieses Problem endgültig gelöst.

## **3. Truppenübungsplatz**

Heinz Kubasch als Naturschutzbeauftragter fing bereits zeitig an, eine Kartierung des gesamten Geländes vorzunehmen, in die seine Visionen für ein NSG nicht ohne Widerstände eingeflossen sind („Der Natur eine Chance,,“).

Bereits am 6. August 1992 wurde das Gelände einstweilen für den Naturschutz gesichert und am 1. Oktober 1996 endgültig zum NSG „Königsbrücker Heide“ erklärt. (Besuch von Bundesumweltminister Töpfer am 16. Mai 91 in Begleitung von Ulrich Klinkert, unserem Bundestagsabgeordneten war mit ausschlaggebend)

Erster Eigentümer des Areals wurde die „Stiftung Wald für Sachsen“. Leider kam es zu großen Meinungsverschiedenheiten, da die Beräumung von Flächen und Gebäuden (Fledermäuse) mitunter auf Widerstand der Naturschutzmitarbeiter stieß, was für die Gesamtentwicklung nicht förderlich war.

Auch Bürger bestanden auf eine Begehbarkeit des ca. 6.500 ha großen Areals, was aber mit einer Polizeiverordnung von 1996 untersagt wurde (Begründung: Möglicher Kontakt mit Munition).

Etwas entschärft wurde die Situation durch die angebotenen Bustouren im Gebiet auf entmunitionierten Wegen mit entsprechender fachlicher Begleitung. Jährlich wurden bisher über 2500 Interessenten gezählt.

Das Gebiet wird unter „Wildnisgebiet“ von europäischen Rang naturschutzfachlich eingeordnet. Ab 01.01.2007 nahm der Freistaat das Areal unter der Regie der Staatlichen Forstverwaltung zurück. Gleichzeitig wurde die NSG – Verwaltung neu strukturiert und mit der Verwaltung des NSG „Gorischheide Zeithain“ unter Leitung von Dr. Kneis zusammengelegt.

Gleichzeitig wurde ein Konzept entwickelt, um den Forderungen der Bürger entgegen zu kommen, in dessen Ergebnis folgende „Schaufenster“ geöffnet worden sind (St. Tillich war damals Umweltminister):

- Biberpfad am „See der Freundschaft“
- Öffnung von zwei Wegen an der Atombunkeranlage und am
- Gefangenenfriedhof vorbei zum Haselbergturm (32 m) (ehem. Wetzinhöhe) mit weitem Blick über das Gelände und darüber hinaus. (Freigabe durch Ministerpräsident Stanislaw Tillich am 08.05. 2008)
- Öffnung eines Weges zum 7 m hohen Zochauer Turm im Norden des Gebietes (Heidelandschaft/blühende Heide)
- Freigabe eines Radweges „Rund um die Königsbrücker Heide“ (ca. 60km) unter Regie des Heidebogen-Managements
- Begehbarkeit des Gebietes um den Triemigteich (in Planung?)
- Aufstellen von Schautafeln mit historischen und naturschutzfachlichen Ausführungen (erfolgte bis Ende 2008).

Die NSG – Verwaltung hat 2010 ein neues attraktives Domizil an der Weißbacher Str.30 (ehemals Schwanenteich-Schule) bezogen mit Multimedia-Raum, Info-Zentrum sowie Ausstellungs- und Verwaltungsflächen.

#### **4. Kaserne „Altes Lager“**

Am 05.05. 1990 demonstrierten die Königsbrücker auf dem Markt für die Räumung des „Alten Lagers“ durch die WGT – Streitkräfte.

Am 31. 12. 1990 verließen die Russen „besenrein“ das „Alte Lager“.

1992\_ wurden nach der offiziellen Übernahme durch den Bund für ca.1 Mio. DM Wasser/Öl-Lösemittel - Gemische aus Kellern und Kanälen entsorgt.

1994 erfolgten durch die Sächsische Immobilien GmbH des Freistaates verschiedene Abrisse, die auf „halber Strecke“ abgebrochen wurden. (Wahrscheinlich finanzielle Gründe)

Das Gelände hatte eine hohe Grundwasserkontamination (6.000 µg/l Trichlorethen, Einbringung von Messstellen.), sodass die angedachte Vermarktung als Wohngebiet nicht realisierbar war. Das Areal blieb liegen, vermüllte und verwilderte.

1998 kaufte der ASB Kamenz 6.000 m<sup>2</sup> des Areals im südlichen Teil und bereitete es mit Abrissmaßnahmen für den Bau eines Alten- und Pflegeheimes vor, welches im Jahr 2000 eingeweiht wurde.

2003 wurde auf Grundlage eines „Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes“, welches der Bund 100% finanziert hat, die Idee eines Jahreszeitenparks geboren, die sich später zum Gedanken eines VIA REGIA-Parks entwickelte, nachdem der Ökumenische Pilgerweg am 06.07 2003 eingeweiht worden war.

2004, nach genauen Grundwasseruntersuchungen durch das Ing.-büro Dr. Machhour konnte festgestellt werden, dass sich die Kontamination auf natürlichem Wege zurückgebildet hatte. Damit war der Weg frei, dass die Stadt die Entwicklung des Areals angehen konnte.

Auch unser Stadtbad konnte nun wieder kostengünstiges Wasser dem eigenen Brunnen entnehmen.

Nach der Beschaffung von Fördermitteln in Höhe von 930 T€ aus den Brachflächen – u. GA – Programmen (GA-Gemeinschaftsaufgabe) des Freistaates auf Grundlage unseres Entwicklungskonzeptes und einer Förderung im Rahmen des europäischen Leader+ Programms (ca. 330 T€ / 80% Förderung) für die Innensanierung des Klinkerbaus konnten am 22.02. 2005 die Abriß – Sanierungs – und Gestaltungsmaßnahmen im „Alten Lager“ dem zukünftigen VIA REGIA – Park beginnen. (Gesamtkosten mit Eigenanteilen ca. 1.460 T€ ).

Das Areal wurde vollkommen neu für Freizeit Zwecke gestaltet, mit Spielplatz (2008) Spielflächen (Bolzplatz), Grillplatz, Sitzbänke, Grünflächen (für Ersatzpflanzungen), aber auch für weitere Entwicklungsflächen. Es besteht ein gültiger Bebauungsplan.

Das in Zukunft mal einzige verbleibende und älteste ehemals militärisch genutzte Gebäude (1895), welches an unsere zwiespältige Vergangenheit erinnern soll, wurde äußerlich komplett und im Inneren vorerst zu 50% saniert.

Dort etablierten sich 2007 die Königsbrück – Info mit Vortragsaal und der aus einer Militärbaracke im „Neuen Lager“ umgezogene VIA REGIA - Architekturmodellbau. Die obere Etage des Nordflügels wird derzeit für die Interimsausstellung der seit dem Jahr 2000 gefertigten Architekturmodelle entlang der Via Regia genutzt.

Seit 2011 ist die Königsbrück-Info in das Grafiagebäude am Markt umgezogen und die Touristische Gebietsgemeinschaft (TGG) „Dresdner Heidebogen“ ist Nachnutzer des Erdgeschosses im Südflügel.

Den Südteil mit einer Fläche von 12.000 m<sup>2</sup> angrenzend ans Pflegeheim entwickelte die SIB (Sächsisches Immobilien-und Baumanagement) Bautzen zu einem Wohnstandort, auf dem bereits mehrere Häuser gebaut werden bzw. schon bezogen sind.

## **5. Kasernenanlage „Prinz Georg“ bzw. „Suche Bator“**

Diese Kasernenanlage beiderseits der Höckendorfer Straße mit dem Lazarettgebäude lag bis zum Jahr 2004 brach. Lediglich eine große kontaminierte Fläche hinter dem Lazarett wurde von der OFD in Chemnitz für 300TDM im Jahr 1998 entsorgt und saniert. Diese Fläche ist Bestandteil eines B-Planes für Wohnungsbau. Zwischenzeitlich wurden die anschließenden nördlichen Flächen an einen Investor aus Königsbrück samt Wasserturm zum Bau eines Eigenheims verkauft (2001).

Inzwischen stehen zwei schicke Eigenheime dort. Auch der „Rinderoffenstall“, von den Russen als Kohlelager genutzt, wurde im Zuge der Rückbaumaßnahmen des Freistaates 2006 abgerissen sowie der darunter liegende Bunker aus Wehrmachtzeiten verfüllt.

Die Stadt kam 1994 in den „Genuss“ der Übereignung von Altgrundbesitz mit dem ehemals für die Sowjets gebauten Wohnblock auf der Höckendorfer Str. 11.

1995 begann die Stadt mit dem Um - und Ausbau der Wohnanlage mit einem SAB-Kredit in Höhe von 3.627 TDM. Somit entstanden bei damaligem Wohnungsmangel 35 sanierte, moderne Wohneinheiten mit Park – und Spielplätzen.

Erst 2004 ersteigerte die Firma KIB aus Dresden das große Kasernengelände für eine geringe Bietersumme vom Freistaat, aber die Abrisskosten warteten im „Hintergrund“. Die Firma veranlasste und finanzierte einen B-Plan zum Zwecke der Nutzung für die Erzeugung „erneuerbarer Energien“, den Herr Moschke vom Büro Communalconcept erarbeitete. Zusätzlich wurde von den Umweltbehörden ein Gutachten bez. der „Blendwirkung“ der Solarpanels auf die Anwohner vom Investor gefordert.

Das Areal wurde umfangreich oberflächlich abgerissen bis auf 3 Gebäude (1x unter Denkmalschutz) entlang des Bahnhofes, die inzwischen restlos verkommen sind und keinen guten „Willkommensgruß“ darstellen.

Der ehemalige Eigentümer teilte die Kaserne in 2 Grundstücke, eines zum Bau der Voltaik-Anlage und das völlig verwahrloste Teilgrundstück wurde auf einer Auktion mit „geschönten Bildern“ von einem syrischen Architekturprofessor „aus der Ferne“ ersteigert. Seitdem gibt es keine Aktivitäten auf dem Grundstück. Zum Glück hatte sich vor der ersten Versteigerung der Abwasserzweckverband ein Leitungsrecht vom Freistaat für die Entwässerung des „Wodkahügels“ gesichert und den Kanal gebaut.

2005/06 wurde das B-Plan-Areal verkauft. Durch Insolvenzen tat sich lange Zeit nichts, bis dann tatsächlich 2008/09 ein Investor aus Gundersheim bei Mainz den Photovoltaikpark mit 27.000 chinesischen Modulen erbauen ließ, der nun seit 2009 Strom liefert. (gleichzeitig meldete die neue Solarfabrik in Großröhrsdorf Insolvenz an!!!). Ehemalige Militärgelände sind für Solarinvestoren besonders interessant.

## **6. Kaserne „Neues Lager“ mit Grünmetzmühle**

Ein großes Problem war allein die Größe dieses Areals mit seinen 1.000 Unwägbarkeiten.

Seit den vom Bund veranlassten Altlastenuntersuchungen und der Übernahme durch den Freistaat hatte sich nichts getan und die Gefährdungen wurden trotz Betretungsverboten durch Einsturzgefahren immer größer.

Es bestanden hin und wieder Interessen zur Nutzung, die sich aber alle auch wegen der Altlastenrisiken zerschlugen.

Nur die Stadt konnte mit ihrem Engagement etwas in Bewegung bringen, aber es dürfen dabei keine unkalkulierbaren Haushaltsbelastungen entstehen.

Inzwischen liefen die europäischen Konversions-Förderprogramme aus und wir mussten uns beeilen, ein Nutzungskonzept auf die Beine zu stellen, um die letzten Fördermittel zu beantragen.

Der Freistaat war hier sehr hilfreich und flexibel. So konnten wir nach Ausschreibung die Erarbeitung eines Nutzungskonzeptes vergeben, auf dessen Grundlage die Stadt und der Freistaat weiter handeln konnten.

Die Dresdner Fa. GKS (Gesellschaft für Konversion Sachsen) erhielt den Zuschlag. Es wurden alle Abrissvolumina (z.T. auch Tiefenenttrümmerung) ermittelt einschließlich der zu erwartenden erhöhten Entsorgungskosten für Asbest- und Teerprodukte oder kontaminiertes Holz.

Die vorhandenen kanalisierten Straßenzüge sollten erhalten bleiben. Ebenso wurden 5 Gebäude unter Denkmalschutz gestellt und eine Mannschaftsbaracke für zukünftige Sanitärversorgung der beim Abriss Beschäftigten sowie als Bürostandort vorgesehen.

Die Abrisskosten wurden einschließlich Entsorgung kontaminierten Materials für die von der Stadt zu übernehmenden Fläche von ca. 53 ha auf 4,6 Mio DM berechnet.

Das gesamte Areal von ca. 220 ha wurde in 6 Gebiete unterschiedlicher Größe eingeteilt, die getrennt betrachtet und ausgeschrieben wurden.

- Mannschafts- und Verwaltungsteil (30ha) : Übertragung auf Stadt

- Fahrzeughallen im Südteil (23 ha) : Übertragung auf Stadt (2 Hallen mit ca. 2 ha Umfeld wurden 2002 privatisiert)
- Südlager mit Wohnblocks (15 ha) : blieb Eigentum des Freistaates
- Fläche mit Mülldeponie, Munitions- und Proviantlager sowie Wald (144 ha) : Privatisierung
- Gewerblich als Recyclinganlage genutzte Fläche in Nordteil (ca. 4 ha) : Privatisierung
- Areal Grünmetzmühle (ca.4 ha) : Übertragung auf die Stadt

Die EU stellte 2,0 Mio. DM zur Verfügung und der Freistaat 2.0 Mio. DM aus Verkäufen von GUS-Liegenschaften in ganz Sachsen (z.B. das Siemensareal in Dresden-Klotzsche).

Außerdem erhielten wir weiteres Geld für Aufräumungs- Sicherungs-und Entsorgungsmaßnahmen (ABM) und für die Beräumung des Areals Grünmetzmühle vom Freistaat.

Am 31. März 1999 fiel der Startschuss zum Abriss des „Neuen Lagers“ mit der Sprengung der Raketenwerkstatt. Die Arbeiten wurden Los weise ausgeschrieben, sodass mehrere Firmen beteiligt waren, was nicht immer reibungslos verlief (z.B. Insolvenz einer Firma).

Jeder wird sich noch an den riesigen Berg aus nicht kontaminiertem Ziegelbruch entsinnen, für dessen Beräumung eine ausreichende Bürgschaft hinterlegt wurde, die nicht in Anspruch genommen werden musste.

Für den Auftragnehmer und auch für die Stadt war es ein Glücksfall, dass der Berg für Bodenausgleichsmaßnahmen beim Aufbau der Photovoltaik-Anlagen 2007 (nach 7 Jahren) komplett benötigt wurde.

Die umfangreichen Arbeiten dauerten noch das ganze Jahr 2000, sodass erst am 17. November mit einem „Hexenfeuer“ die „bösen Geister des „Neuen Lagers“ vertrieben werden konnten.

Ich möchte hier besonders drei Akteure herausheben, zum einen Günter Driesnack und Gudrun Kreische, die unsere Verwaltungsarbeit für dieses für unsere kleine Verwaltung überdimensionale Projekt als Bauamtsleiter und Kämmerin mit ihren Mitarbeitern geschultert haben, und zweitens Dr. Machhour (damals GKS), der in der Endphase hervorragende Arbeit geleistet hat und später ein eigenes Konversions- und Altlasten -Büro gründete.

In die beheizbare und mit Wasseranschluss versehene Sanitär- und Bürobaracke zog nach der Versteigerung unseres Schlosses 2001 unser Architektur-Modellbau ein bis er 2007 in den Klinkerbau (Altes Garnisonshaus) im VIA REGIA – Park umzog.

2005 wurde das erste Projekt einer 20 ha großen Photovoltaikanlage mit einer Leistung von 4,5 MWp geplant und bis 2007 realisiert. Bei den vorbereitenden Arbeiten wurden immerhin 2,5 t Munitionsteile gefunden. Zum Glück hatten wir in der Legende des Bebauungsplanes auf etwaige Funde hingewiesen. Die 20

ha sind von der Stadt an den Eigentümer der Anlage, der inzwischen wieder gewechselt hat, verpachtet.

Die noch vorhandenen Gebäude werden wohl eines Tages in sich zusammenfallen.

Eigentlich schade, denn es ist teilweise eine ansprechende Architektur vom Anfang des 20. Jahrhunderts, aber es müsste wohl ein Wunder geschehen, wenn tatsächlich ein Investor an die Tür klopfen würde.

Das Areal ist relativ schnell an unsere Kläranlage anzuschließen. Die Planungen dafür sind auch vorhanden. Eventuell wird es aber 2014 zum Abriss kommen.

Zum Außenbereich des „Neuen Lagers“, der auch von den Russen wild genutzt wurde, gehört der jetzige Kläranlagenstandort (Freigabe durch Kommandantur am 10.10.91).

Herr G. Kunze als berufener Bürger machte damals im Technischen Ausschuss den Vorschlag, auf diesem Gelände die Kläranlage zu errichten, sozusagen auf dem Berg. Auch die Fläche hinter der Gärtnerei Geier war im Gespräch, aber unsere Entscheidung für den jetzigen Standort war klug, denn der Ablauf zur Pulsnitz war schon vor langer Zeit für die Kasernenentwässerung gebaut und in hervorragendem Zustand. Außerdem wären wir im Tal schon mehrmals „abgesoffen“ und die Kanalbaukosten mit nochmaliger Unterörterung der Pulsnitz wären wesentlich teurer geworden.

Das ausgewählte Gelände gehörte aber dem Bund und so musste langwierig mit der OFD (Oberfinanzdirektion) verhandelt werden, um uns vor evtl. Altlastenkosten auf dem Gelände zu schützen. Als ich den „kleinen Finger“ reichte, indem wir in Abstimmung mit dem Stadtrat 10% der Entsorgungskosten bereit waren zu tragen (ges. Entsorgungskosten: 110 TDM), war die Vermögensübertragung perfekt.

Wir haben dann tatsächlich auch einen u.a. vergrabenen Panzermotor, Patronen und jede Menge Metallteile gefunden. Somit wurde wieder eine Konversionsfläche zivil sinnvoll genutzt. Für einen privaten Betreiber der Kläranlage aus den Altbundesländern war das absolutes Neuland und zeugte von Mut und Vertrauen in unsere zukünftige Zusammenarbeit.

Für das Grünmetzmühlenareal erhielt die Stadt bei Übernahme nochmals gesondertes Geld in einem Umfang von 777 TDM. So konnte auch dieses Gebiet mit der alten und „neuen“ Bäckerei, aber auch der erinnerungsträchtigen ehemaligen Gaststätte, die nicht mehr zu retten war, beräumt und der Natur zurückgegeben werden.

Das Südlager blieb im Besitz des Freistaates. Auf dieser Fläche sollte ein Unternehmen entstehen, wofür ein geförderter Bebauungsplan erarbeitet worden ist. Das Vorhaben konnte nicht realisiert werden, aber der Freistaat nahm eigenes Geld in die Hand (ca. 650 T€) und riss dafür den gesamten Gebäudebestand des Südlagers und des Lazarettgeländes auf der Höckendorfer Str. im Jahr 2005 ab.

Bereits im Jahr 2001 wurde in Vorbereitung des Stadtumbauprogramms ein Musterabriss von 2 WBS 70 – Blöcken an der Hoyerswerdaer Str. von der SIB in Auftrag gegeben (normaler Abriss mit Birne und plattenweiser Rückbau zur Wiederverwendung im Kostenvergleich!).

Danach interessierte sich ein Projektentwickler von Voltaikanlagen im Jahr 2008/09 für diese eigentlich für Gewerbe vorgesehene Fläche.

Inzwischen ist die Solaranlage 2010/11 fertiggestellt worden, erweitert um eine 2 ha große städtische Pachtfläche. Somit gibt es jetzt durchgehende ca. 30 ha große Solarflächen von der Hoyerswerdaer Str. bis zur alten Steinborner Str.

Im Jahr 2012/13 wurden auf der privatisierten Fläche (144 ha) umfangreiche Abrissmaßnahmen realisiert und zwei Solarparks (ca. 15 ha) installiert, womit das bauliche Gefahrenpotential weiter verringert worden ist.

Im nördlichen Teil des „Neuen Lagers“ sind Recyclingfirmen angesiedelt, die diese Flächen sinnvoll nutzen, ohne das Umfeld zu belasten.

## **7. Panzerschule Röhrsdorf**

Dieses Areal ist eines der geschundensten Flächen auf unserer Gemarkung. Auch hier hat der Freistaat aus eigenen Mitteln (Sächs. Immobilien- und Baumanagement in Bautzen) 2008/09 die komplette Kasernenanlage oberirdisch abreißen lassen.

Man konnte dies gut vom Turm auf dem Haselberg beobachten. Inzwischen gibt es einen Interessenten wiederum für den Bau von Photovoltaik -Anlagen.

Dafür wurde von der interessierten Firma ein Bebauungsplan erarbeitet. In diesem Fall ist diese Nutzung die einzige sinnvolle Möglichkeit, wird aber momentan aus verschiedenen Gründen nicht weitergeführt.

## **8. Weitere Einzelprojekte**

Die Kommandantur auf dem Markt wurde erstmalig 1991 mit Mitteln des Landkreises an der Vorderfassade saniert und das komplette Dach erneuert, da der desolante Zustand und der zunehmende Schwerlastverkehr eine öffentliche Gefahr darstellte.

Am 30.05.91 wurde die Kommandantur und das Offiziershaus vom Kommandanten übergeben. Inzwischen stritten sich Bund und Land um das ehemalige Eigentum des Reichsjustizfiskus.

Am 03.05.91 konnte Pfarrer Wagner das Pfarramt auf der Höckendorfer Str. wieder in den Besitz der Kath. Kirche übernehmen.

Das Haus Höckendorfer Str. 5 war Alteigentum von Frau Häßlich, die aber eine Rückübertragung durch ihren tödlichen LKW-Unfall in der Innenstadt nicht mehr erlebte.

1996/97 konnte endlich die Sparkasse Westlausitz das Gebäude am Markt kaufen und somit fand die älteste Sparkasse Sachsens (gegr. 01.01.1819 vom Grafen Hohenthal) ein neues, der Zeit entsprechendes Domizil und wurde so lt. dem damaligen Sparkassenvorstand Herrn Würfel zur schönsten Sparkasse der Westlausitz.

1998 konnte der Keramiker Prof. Rudolf Sitte († 2009) sein Königsbrücker Keramikrelief, von der Sparkasse finanziert, zur 750-Jahrfeier im Hof installieren.

Es ist sehenswert, aber wir fanden leider keinen anderen Standort. Das Offiziershaus am Auenweg wurde auf unser Drängen 1994/95 vom Bund und damit von der OFD saniert und dem Wohnungsmarkt zur Verfügung gestellt.

Die Gebäude der später neu benannten „Waldsiedlung“ an der Hoyerswerdaer Str. wurden den Alteigentümern mit einer unbekanntem Entschädigungssumme vom Bund zurück übertragen.

Schnell fanden sich Interessenten, die aus den desolaten Häusern eine schmutzige kleine Siedlung zauberten (bis auf ein Grundstück).

In einem der Häuser an der Hoyerswerdaer Str. residierte zuletzt (ab 1991) noch der Marktkommandant Andrej Shgiljow, der im Jahr 2000 und 2010 mit seiner Frau seinen alten Standort besuchte und aus dem Staunen nicht herauskam.

Zur Konversion gehörte auch noch die Schweinemästerei in der Pulsnitzaue, welche 1991 geräumt wurde. Jetzt ist sie der Natur zurück gegeben und nichts erinnert mehr daran. Erinnern Sie sich noch an das Schießregime in der Aue neben der Mastanlage?

## **9. Fazit der Konversion**

Die Konversion in unserer Stadt kann m. E. als Erfolgsgeschichte in unsere Annalen eingehen, auch wenn einige Bürger gern wieder einen Schießplatz vor der Tür gehabt hätten, aber der Bundesverteidigungsminister Rühle hatte am 23. September 1992, auch nach unseren und der Landesregierung Protesten und der Inspektion durch Panzergeneral Prange im Vorfeld am 22.07.91, auf unseren Platz verzichtet und Nochten den Vorzug gegeben.

Das, was sich jetzt im NSG entwickelt, hat nachhaltige Wirkung. Eine militärische Nutzung ist immer von strategischen Überlegungen abhängig, was schnell mal zu Schließungen führt (siehe wieder anstehende BW-Reform). Eine neue Entwicklung dauert immer etwas länger und benötigt Geduld auch bezüglich der wirtschaftlichen Auswirkungen.

Die großflächige Nutzung unserer abgeräumten Areale durch Anlagen der erneuerbaren Energien wird langfristig für unsere Stadt auch finanzielle Vorteile bringen. Gönnen wir doch unseren Enkeln die Früchte unserer Arbeit!

Auch das ehemalige „Alte Lager“ ist von einem Schandfleck zu einer Freizeit- und Spieloase entwickelt worden und ich hoffe, dass auch unsere Vision eines VIA REGIA – Architekturmodellparks eines Tages Wirklichkeit wird (im Freige-lände oder in der Stahlhalle).

Der Bekanntheitsgrad unseres Projektes nimmt stetig zu und als Begleitprojekt der 3. Sächsischen Landesschau in Görlitz 2011 zum Thema VIA REGIA wur-den wir landesweit mit beworben.

Freuen wir uns darüber, dass wir uns wieder an der Peripherie unserer Stadt frei bewegen können, ohne an Betonzäune mit den Worten „STOI“ zu stoßen und danken denen, die uns bei dieser Hercules-Aufgabe mit geholfen haben. Sicherlich hätte man mit der Erfahrung von heute manches noch besser ma-chen können.

Noch besser wäre es gewesen, wenn sich eine Firma mit entsprechend qualifi-zierten Arbeitsplätzen angesiedelt hätte, was trotz aller Bemühungen leider nicht gelungen ist.